

kalen Diktatur in Westdeutschland besteht, gezeigt.

Ausführlich behandelt der Verfasser die Stellung der katholischen Soziallehre zum kapitalistischen Eigentum, eine der Hauptsäulen im System ihrer Anschauungen. Die katholische Soziallehre bejaht nicht nur das kapitalistische Privateigentum; seine Verteidigung sieht sie als eine ihrer höchsten Aufgaben an. Professor Reinhold enthüllt die Demagogie der von ihr vertretenen Losung „Eigentum für alle“ und zeigt den Zusammenhang der von den Theoretikern der katholischen Soziallehre vorgeschlagenen „Patentlösungen“ zur „Eigentumsbildung“ mit der Theorie vom „Volkskapitalismus“.

Weitere Teile der Ausführungen über die katholische Soziallehre befassen sich mit der sogenannten „Sozialgemeinschaft“, die als ein Ableger der faschistischen „Volksgemeinschaft“ entlarvt wird, und mit der Stellung der katholischen „Sozialapostel“ zum Klassenkampf.

Mit besonders großem Interesse werden viele Genossen den letzten Teil des Buches lesen, der sich mit den ökonomischen Auffassungen der rechten SPD-Führer auseinandersetzt. Wird hier doch sehr überzeugend die ganze Gefährlichkeit der Theorie des „dritten Weges“ für die Arbeiterbewegung sichtbar.

Das Studium dieses Teiles ermöglicht eine marxistisch-leninistische Einschätzung des sogenannten Grundsatzprogramms der SPD; denn hier sind die theoretischen Grundlagen der in diesem Programm vertretenen bürgerlichen ökonomischen Anschauungen einer wissenschaftlichen Kritik unterzogen. Das Gemeinsame zwischen den Auffassungen

der rechten SPD-Führer, die von ihnen selbst als „dritter Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus“ bezeichnet werden, und den Anschauungen „alter“ Revisionisten wie Bernstein und Hilferding, wird erläutert und gleichzeitig werden die Unterschiede gezeigt.

Professor Reinhold erbringt den Nachweis, daß die von den rechten SPD-Führern propagierten Auffassungen „in Wirklichkeit nur eine Variante der Auffassungen des Monopolkapitals“ darstellen und sich nur unwesentlich davon unterscheiden.

Eingehend setzt sich der Autor mit der opportunistischen Theorie vom Verschwinden der Klassen und des Klassenkampfes auseinander, die an Hand der Entwicklung und der Klassenstruktur in Westdeutschland widerlegt wird.

Die sogenannte „freiheitliche Wirtschaftsordnung“, die von den rechten SPD-Führern als wirtschaftspolitisches Ziel angesehen wird, unterzieht Professor Reinhold einer ausführlichen Kritik. Er weist die Widersprüche in den programmatischen Erklärungen der rechten SPD-Führer und deren völlige Abkehr vom Marxismus nach.

Im letzten Abschnitt seines Buches behandelt der Autor die bürgerliche Theorie der „volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung“ und des „Nationalbudgets“, die ebenfalls zur neueren wirtschaftlichen Konzeption der SPD gehört.

Es ist zu wünschen, daß das Buch von Professor Reinhold in unserer Partei einen breiten Leserkreis findet. Vor allem den Propagandisten der Partei wird es viele Anregungen für ihre Arbeit vermitteln.

Rolf Muschwitz

Zu unserem Titelbild:

Brigade Litzenberg aus der Großen Schmiede im VEB-Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann“, Magdeburg, bildete den ersten Siebenjahrplanfonds. Viele Brigaden aus anderen Betrieben sind schon ihrem Beispiel gefolgt

Von der Redaktion in Druck
gegeben am 21. Nov. 1959

Redaktionelle Zuschriften nur Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Abt. Neuer Weg, Berlin C 2, Am Werderschen Markt. Fernruf 20 05 81 — Verlegerische Zuschriften an Dietz Verlag GmbH, Berlin C 2, Wallstraße 76—79, Fernruf 27 63 61. — Lizenznummer: 5424 — Chefredakteur Fritz Geißler — Herausgeber: Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands — Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin — Buchbinderische Verarbeitung Neues Deutschland — Erscheint vierzehntäglich.